



*Es roch nach Moschus und den Ausdünstungen wilder Tiere, wie in einem Löwenkäfig . . .*

nach Neigung zu leben war. Aus Anlage oder Neigung verkehrte Thomas, das wußte ich, mit Vorliebe in etwas exzentrischen Kreisen, nicht der großen Welt, sondern jener gewissen mittleren, die halb mondän, halb bohemehaft das Unregelmäßige und Überraschende dem ins Sportliche und Modische geordneten und darin etwas einförmigen Leben der großen Welt vorzieht, die, wie ich vermute, diesen ihren Modus von den soliden, großen und alten Vermögen diktiert bekommt, die — so umfangreich sind sie — sich selber nicht beziffern können. Die Boheme vermag nur in die geringeren und schwankenderen Vermögen einzudringen und dahin ihr unruhiges, zersetzendes, aber amüsanter Wesen zu tragen. Beim Herzog von Devonshire trifft man nicht derlei. Wohl aber in den Salons der Prinzessin Greffuhle-Lorinac, der jedes Jahr einmal der Brillantschmuck gestohlen wird.

★

Unbegreiflich Schreckliches müsse mit Thomas in der letzten Nacht geschehen sein, konnte man sich aus den Worten zum Satz bilden, die Antoinette in der Aufregung und mit unterdrücktem Schluchzen dem Besucher sagte, dem sie in Hut und Mantel die Tür öffnete. Denn das Mädchen sei auf den Markt, und sie hätte gerade einen im Hause wohnenden Arzt holen wollen. „Also ist Thomas krank?“ . . . Sie öffnete weit den Mund, ohne ein Wort herauszubringen, und die blassen Augen rissen sich auf wie vor dem Anblick eines Grausigen. Ich trat in das Schlafzimmer des Freundes. Und blieb an der Tür wie festgenagelt stehen.

Nicht vom Anblick des wachsbleichen Menschen, der auf dem Bette lag. Sondern von einem fremdartigen, nach nichts Gebräuchlichem zu bestimmenden Geruch, der den mäßig großen hellen Raum erfüllte trotz eines geöffneten großen Fensters, das in der Höhe eines Stockwerks auf einen freundlichen Rosengarten ging. Es roch nach